

Werner Kany

Der Dünne Mann

Spitznamen als literarische Chiffren

DASHIELL HAMMETT faszinierten Namen. Mit ihrer Hilfe versetzt er den Leser an Orte, die den Namen *Peaceville* tragen und die Stätten von Massakern sind. Ihre Bewohner heißen *Flüstermax* oder *Dreivierteltakt*.¹ Diesem ausgeprägten Interesse an Namen begegnen wir bereits zu Beginn von HAMMETTs schriftstellerischer Arbeit. Es äußert sich in einer biografischen Notiz von 1924 in präzisen Angaben zum Mädchennamen seiner Mutter, in der Sorgfalt mit der er das Pseudonym *Peter Collinson* wählt und in seinen ersten Arbeiten in der überlegten Wahl von Namen für seine Personen. So bemerkt er zum Namen der Mutter: „Der Familienname mütterlicherseits war ursprünglich *De Chiell*, mit der Betonung auf der zweiten Silbe“ (W. F. NOLAN 1985, 14). Der Name *Peter Collins*, mit dem er einige seiner ersten Geschichten zeichnete, war in der Unterwelt „die Bezeichnung für niemand, für eine fingierte Person, und so bedeutete Peter Collinson Niemandes Sohn“ (D. JOHNSON 1985, 56). In „The Parthian Shot“, HAMMETTs erster veröffentlichten Geschichte, tauft eine Frau namens Key ihren Sohn *Don Key*, d. h. ‚Esel‘: Eine letzte, verachtungsvolle Geste, bevor sie Kind und Mann verläßt (NOLAN 1985, 44). Und HAMMETT selbst erscheint in einer frühen unveröffentlichten Skizze unter seinem eigenen Spitznamen *Slim* (NOLAN 1985, 28).² Während der zwölf Jahre seines Schaffens wird HAMMETT vielen der Charaktere seiner Romane und Geschichten derartige Namen verleihen. Häufig verwendet er die Spitznamen von Menschen, denen er während seiner Militärzeit und seiner Arbeit als Detektiv bei Pinkerton begegnete oder von deren Spitznamen er gehört hatte. HAMMETT nutzt diese Namen nicht aus Bequemlichkeit, sondern deshalb, weil er sich ihrer im Alltag

ausgebildeten und bewährten Kraft bewußt ist und sie für seine literarischen Zwecke nutzen will.

Ein Beispiel seiner Kunst ist die Erzählung „The Big Knockover“. Sie handelt von einem spektakulären Bankraub und dem anschließenden Versuch der Gangsterbosse, ihre Komplizen um deren Beuteanteil zu betrogen. HAMMETT gelingt es durch die ihm eigene souveräne Art und Weise der Namengebung auf knappstem Raum, ein Panorama von Personen zu entwerfen, das nur dem eines umfangreicheren Romans vergleichbar ist. Wie geht er vor, mit welchem Mittel erzielt er diese Wirkung?

Wie viele Autoren vor ihm könnte sich HAMMETT sprechender, klassifizierender, verkörpernder und klangsymbolischer Namen bedienen, um seine Gestalten bereits durch ihren bürgerlichen Namen zu charakterisieren oder um eine bestimmte Atmosphäre zu schaffen (BIRUS 1978). Selbstverständlich bedient er sich auch dieser Gestaltungsmöglichkeit und nutzt die mit bestimmten Eigennamen verknüpften ehemaligen Bedeutungen, kollektiven Bewertungen und Erfahrungen (vgl. EIS 1965; KRIEN 1973). So verwendet er Namen, die Hinweise auf die Abstammung des Trägers enthalten oder mit denen stereotype Vorstellungen verbunden sind. Dies zeigt sich an der Verwendung einer Vielzahl irischer Familiennamen, in der Kombination des Adjektivs ‚red‘ mit dem irischen Namen O’Leary zu *Red O’Leary* oder in sprechenden Namen wie *Hacker* für einen Killer.³

Entscheidend ist jedoch, daß HAMMETT bei der Wahl von Namen noch einen Schritt weiter geht. Ohnehin ein Meister des knappen Stils besinnt er sich auf das Ideal ökonomisch verdichteter Personenbeschreibungen – die Spitznamen.⁴ Ohne Umschweife führt er 31 der 46 namentlich in der Erzählung genannten Personen mit ihrem Spitznamen ein. Nur durch diesen – im Unterschied zur Gestaltung offizieller Namen übrigens bislang kaum beachteten – Kunstgriff gelingt es HAMMETT in einer Erzählung, deren Form im Unterschied zum Roman Kürze gebietet, eine derart große Zahl von Akteuren ohne weiteren erzählerischen Aufwand unmittelbar als Charaktere einzuführen. Die bloße Nennung ihres Eigennamens dagegen hätte zusätzliche Angaben und eine schrittweise Entwicklung ihrer Persönlichkeit erfordert. Gleichzeitig gibt er dem Leser, der aufgrund der geradlinig zur Sache kommenden Handlung kaum Zeit hat, die Personen anhand ihres Eigennamens identifizieren zu lernen und im weiteren Handlungsverlauf wiederzuerkennen, ein wirkungsvolles Mittel zu ihrer Identifikation und Unterscheidung zur Hand. Kurzum, dem Leser begegnen unmittelbar Personen voll Farbe und Leben.⁵

Was leistet HAMMETT mit Spitznamen im einzelnen? Er charak-

terisiert die Akteure nach Aussehen, nach intellektuellen und charakterlichen Eigenschaften sowie nach Verhaltensweisen und -formen; er stratifiziert, d. h. er benennt ihre soziale Position und ihre Stellung innerhalb der Generationen;⁶ er berichtet von ihrer lokalen und ethnischen Herkunft, erwähnt ihre sozialen Rollen und erzählt ihre persönliche Geschichte, indem er in Spitznamen ihre Biografie aufleben läßt. Häufig komprimiert er verschiedene dieser Aspekte in einem einzigen Spitznamen. In den nun folgenden Ausführungen geben sich diese Namen dadurch zu erkennen, daß sie aufgrund ihrer verschiedenen Funktionen mehrfach erwähnt werden.

Mit den Spitznamen *Paddy the Mex* und *Pogy* zeichnet er die Porträts eines mexikanischen und eines fischköpfigen Gesichtes, mit *Fat Boy Clark*, *L. A. Slim*, *Bull McGonickle*, *Toots Salda*, *Big Flora* und *Alphabet Shorty McCoy* formt er fettleibige, hagere, bullige, hünenhafte und kleinwüchsige Gestalten und mit *Red Cudahy*, *Red O'Leary* und *Toby the Lugs* verweist er auf besondere Merkmale, sei es die Haarfarbe oder ein auffallendes Körperteil.

Auf intellektuelle Eigenschaften beziehen sich die Spitznamen *Alphabet Shorty McCoy* und *Bull McGonickle*, auf charakterliche *Itchy Maker* oder *Toby the Lugs* und Verhaltensweisen bzw. -formen kennzeichnen die Namen *Itchy Maker*, *Sheeny Holmes*, *Bluepoint Vance*, *Toby the Lugs*, *The Shivering Kid*, *Toots Salda*, *Darby M'Laughlin*, *Bull McGonickle*, *Rumdum Smith* und *Lefty Read*.

Auskunft über Aufenthaltsort und Herkunft geben die Spitznamen *L.A. Slim*, *Bluepoint Vance* oder *King of Frog Island*. Einen Eindruck von der unterschiedlichen ethnischen bzw. rassischen Zugehörigkeit der Protagonisten vermitteln die Namen *Paddy the Mex*, *Sheeney Holmes*, *Motsa Kid*, *Nigger Vojan* und *Snohomish Shitey*.

HAMMETT stratifiziert nach sozialem Status, nach Stellung innerhalb der Generationen und personaler Wertschätzung mit Spitznamen wie *King of Frog Island* oder *Snohomish Shitey* und bezüglich des Alters mit *Motsa Kid*, *Dis-and-Dat Kid*, *The Shivering Kid*, *Fat Boy Clarke* und *Old Pete Best*.

Geschlechts- bzw. soziale Rollen thematisieren schließlich *Angel Grace Cardigan* oder *Johnny the Plumber*. Die Biografie des Trägers nimmt er in Spitznamen wie *Happy Jim Hacker* auf – „[...] der rundliche und rosige Detrouiter Schießer, der schon zweimal zum Tode verurteilt und zweimal begnadigt worden war“ (HAMMETT 1984 108).

Schließlich nutzt HAMMETT die Namengebung auch als Mittel zur Gruppierung seiner Figuren. So können zwei große Gruppen unter-

schieden werden: Nicht namentlich und namentlich eingeführte Personen und innerhalb letzterer, die mit ihrem bürgerlichen und die mit ihrem Spitznamen benannten Charaktere. Den Hintergrund des Geschehens bevölkern namenlos bleibende Passanten, Schaulustige, Polizisten, Sängerrinnen und Kellner. Bei den Trägern von Spitznamen handelt es sich mit Ausnahme des Chefs einer Detektei ausschließlich um Gauner: Mit Spitznamen werden also Täter von Nichttätern – Detektiven, Polizisten, ahnungslosen Gangsterbräuten u. a. – abgegrenzt. Wie die Sprecher im Alltag, so nutzt auch der Autor HAMMETT Spitznamen zur Grobdifferenzierung in Personen und Unpersonen. Aber auch Feindifferenzierungen unter den Gaunern sind, wenn auch mit Einschränkungen, zu beobachten: So verbindet die Ganoven, die von den eigentlichen Drahtziehern des Raubüberfalls als erste ausgeschaltet werden, daß sie Spitznamen tragen, die im ‚Who’s Who‘ der Unterwelt eher Äußerlichkeiten wie Alter, Aussehen und Ethnie bezeichnen oder offenkundig pejorativer Natur sind, wie etwa *Nigger Vojan* und *Dis-and-Dat Kid*. Dagegen künden die Spitznamen der Akteure, die erst in der zweiten Runde ausgeknockt werden, von deren Taten, ihrer Biografie oder von ihren Gewohnheiten (*Happy Jim Hacker*, *Rundum Smith*, *Toots Salda*, *Darby M’Laughlin*, *The Shivering Kid* und *Donkey Marr*).

Offen bleibt, worauf HAMMETT mit Spitznamen im konkreten Einzelfall verweist, ob auf Aussehen, Verstand, Charakter, Verhaltensweisen, Manieren und Herkunft oder auf all dies zugleich. Beispielhaft für die Vielzahl einander überlagernder Bedeutungsschichten ist etwa der Spitzname *Bluepoint Vance*: Es liegt nahe, daß er auf eine bestimmte Stelle auf Long Island, also auf New York City verweist. Vielleicht ist dies die Heimatstadt von *Bluepoint Vance*. Andererseits gibt es nur an diesem Ort an der Südküste Long Islands eine ‚Bluepoint‘ genannte Austernart, die in Restaurants auf eine ganz bestimmte Weise serviert wird. Das wiederum kann auf kulinarische Vorlieben des Trägers hinweisen, mit denen sich der Hang zu einer gehobenen Lebensart und snobistische Neigungen verbinden. Desweiteren ist ‚bluepoint‘ auch ein Adjektiv zur Kennzeichnung des bläulich glänzenden und dunkelgrau gefleckten Fells einer bestimmten Katzenart: Mit ihm mag das Äußere, die Kleidung und das Aussehen des Trägers beschrieben werden, es kann aber auch seinen Charakter als rätselhaft-undurchschaubar kennzeichnen oder angeben, daß er als verschlagen und katzenschlau gilt; Lesarten, die HAMMETT durch die Angabe: „[...] ein Lächeln, das ein wenig katzenhaft war“ (1984, 145), selbst nahelegt.

Ähnlich ist es bei Spitznamen wie *Toots Salda* oder *Bull*

McGonickle, die sich auf das Äußere, auf die Gewohnheiten, etwa die Liebe zum Schnaps und die damit verbundenen Sauf Touren oder auf Charaktereigenschaften wie den unbändigen Optimismus ihrer Träger beziehen.

Darauf, daß HAMMETT darüber hinaus durch einen Spitznamen auch die Rolle einer Figur im erzählten Geschehen andeutet, sei abschließend hingewiesen. *Angel Grace Cardigan*, der Engel, leitet den zu ihrer Beschattung abgestellten Detektiv schließlich zu den Rädelsführern des Komplotts: „*Angel*, der Engel, führte mich zu Vance. Der führte mich hierher. Ich brachte die Polypen mit. Die erwischten ihn – und sie“ (HAMMETT 1984, 176).

Daß HAMMETT als Autor für diese Namen mehrere Bedeutungen anbietet, statt eine festzulegen, verbindet ihn mit den Spitznamengebern und -verwendern, die wir aus unserem Alltag kennen. Auch diese lassen die Bedeutung von Spitznamen gelegentlich absichtlich offen oder räumen vorhandene Mehrdeutigkeiten nicht aus. Damit sind die Adressaten, also die Leser bzw. die Träger von Spitznamen sowie die Zeugen ihrer Verwendung aufgefordert, sich ein eigenes Urteil über die Bedeutung von Spitznamen sowie darüber zu bilden, welche Sprechhandlungen mit ihnen vollzogen werden. Letztlich geht es oft einzig darum, die Adressaten – im Alltag handelt es sich häufig um die Träger selbst – gerade dadurch, daß nichts festgelegt wird, zu irritieren und zu verunsichern.

Die Wirksamkeit von Spitznamen beruht nicht zuletzt auf der Notwendigkeit zur Eigenaktivität der Adressaten, sei es im Bereich der Literatur dadurch, daß der Leser nicht nur von den ihm nahegelegten, sondern vor allem von den eigenen Interpretationen zunehmend in die weitere Lektüre verstrickt wird, sei es im Alltagsleben dadurch, daß die Wirkung von Spitznamen sich also umso verletzender erweist, je größer der persönliche Anteil der Betroffenen an ihrer Deutung ist. Diese präsentiert sich ihm als das Ergebnis von Schlüssen, die er als Adressat des Spitznamens selbst gezogen hat. Indem er einen Spitznamen versteht, d. h. ihm eine Bedeutung zuschreibt, wird er für eine Deutung verantwortlich. Das Resultat des eigenen Schlusses erweist sich als besonders verletzend, weil eine seiner Prämissen das Wahrhaben einer ursprünglich nur von anderen wahrgenommenen Unzulänglichkeit ist. Dieses Gewährwerden bedarf wenigstens der Vorstellung, Träger irgendeines Makels zu sein. Wird eine solche Vorstellung erst einmal zugelassen, so ist meist auch der Beginn eines Prozesses der Selbstabwertung markiert, welcher bis hin zum Akzeptieren der Fremdwahrnehmung als Teil des Selbstbildes führt.

Um dem Leser eine Beurteilung der vorangegangenen Ausführun-

gen zu ermöglichen, werden im folgenden nun sämtliche in der Erzählung „The Big Knockover“ verwendeten Namen aufgeführt. Spitznamen, deren Bedeutung sich nicht von selbst erschließt, werden erläutert. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit wird auf Bedeutungen bzw. Bedeutungsbündelungen hingewiesen. Sowohl HAMMETTS Kunst als Autor als auch die Kraft der Spitznamen werden sichtbar:

1. *Alphabet Shorty McCoy*

2. *Angel Grace Cardigan*

3. *Big Flora*

4. *Bluepoint Vance*: WEBSTERS (³1964; ¹⁰1984) nennt unter *Blue Point*: 1. einen Ort auf Long Island, 2. eine an der Südküste Long Islands heimische Austernart und 3. die Form, in der diese Austern serviert werden. 4. In eine völlig andere Richtung weist die Bedeutung des Adjektivs ‚bluepoint‘. Dieses dient zur Charakterisierung des Felles einer bestimmten Hauskatzenart, das blauseidig und dunkelgrau gefleckt ist.

5. *Bull McGonickle*: Unter dem Stichwort ‚Bull‘ nennt WEBSTERS (³1964) eine Reihe von Bedeutungen. So bedeutet es jemanden mit einer zuversichtlichen *Lebenseinstellung*, einen Optimisten, was das Berufliche, den Gang der Geschäfte angeht. Hinsichtlich des *Aussehens*, der körperlichen Merkmale beschreibt es jemanden, der in Größe, Kraft oder Lautstärke einem Bullen gleicht. Bezogen auf das Sprachverhalten bezeichnet es einen absurden *Scherz*, einen groben sprachlichen *Schnitzer* (den insbesondere Iren begehen, was wiederum zum Familiennamen paßt), einen schweren *Irrtum* oder prahlerisches, unzutreffendes *Geschwätz*. Weiter hat es als Verb die Bedeutung von ‚sich lustig machen‘.

6. *Darby M'Laughlin*: Auch hier nennen die Lexika eine Fülle von Bedeutungen: So kann ‚Darby‘ einfach ein Vorname sein. Darüber hinaus hat es folgende Bedeutungen: Ein Werkzeug aus Holz oder Blech, das beim Mauern und Verputzen benutzt wird. Ein zum Pflastern benutztes Gerät. In diesem Sinne spielt es auf einen von dem Träger des Spitznamens einmal ausgeübten Beruf an oder im übertragenen Sinne auf jemanden, der Konflikte schlichtet, Wogen glättet usw. Nach dem OXFORD ENGLISH DICTIONARY (1961) bedeutet es umgangssprachlich ‚Handschellen‘ oder ‚schnelles Geld‘ und weist damit auf jemanden, der einmal in Handschellen abgeführt wurde, in ihnen entkommen ist, dessen Spezialität es ist, sich aus diesen zu befreien oder auf krumme Touren schnell zu Geld zu kommen. Als Aussprachevariante des Ortsnamens ‚Derby‘ verweist es weiter auf die Herkunft oder den Dialekt des Trägers.

7. *Dis-and-Dat Kid*

8. *Donkey Marr*

9. *Fat Boy Clarke*: ‚Eingedeutscht‘ als *Fatty Clarke*. Durch die Zusammenziehung von *Fat* und *Boy* zu *Fatty* geht der Hinweis auf das Alter des Trägers verloren.

10. *Happy Jim Hacker*

11. *Itchy Maker*: BERRY & van den BARK (1947) nennen das Stichwort ‚itchy‘ bei den Ausdrücken für persönliche Charakteristika und Aktivitäten in der Kategorie ‚Emotion‘. Es bedeutet: übellaunig, verdrießlich oder vergrätzt.

12. *Johnny the Plumber*: ‚Eingedeutscht‘ als *Johnny der Klempner*.

13. *King of Frog Island*: Frog Island bezieht sich offenbar auf einen Ort in Baltimore.

14. *L.A. Slim*: L.A. ist das Kürzel für Los Angeles. Als Bestandteil des Spitznamens verweist es auf Herkunft, bevorzugten Aufenthaltsort oder Betätigungsgründe.

15. *Lefty Read*

16. *Motsa Kid*: BERRY & van den BARK (1947) nennen unter den Ausdrücken zur Bezeichnung von Nationalitäten u. a. ‚motzer‘ als Bezeichnung für Juden. ‚Motsa‘ in *Motsa Kid* geht wohl darauf zurück. Es verweist also auf die ethnische Zugehörigkeit. Hier wird es besonders geringschätzig verwendet, da der Namensgeber, ohne sich um feinere ethnische Unterschiede zu scheren, Juden und Armenier einen Topf wirft.

17. *Nigger Vojan*

18. *Old Pete Best*

19. *Paddy the Mex*: ‚Eingedeutscht‘ als *Mexiko-Paddy*.

20. *Paperbox-John Cardigan*: ‚Eingedeutscht‘ als *Karton-John Cardigan*.

21. *Pogy*: *Pogy* bedeutet Schwarzbarsch bzw. eine an der Pazifikküste heimische, in den Lexika nicht weiter bestimmte Fischart. Der Spitzname beschreibt entweder das Aussehen oder die Verschwiegenheit, vielleicht auch nur die bloße Maulfaulheit des Trägers.

22. *Pontius Pilate/The Old Man*: „[...] we called him Pontius Pilate among ourselves, be cause he smiled politely when he sent us out to be crucified on suicidal jobs“ (HAMMETT 1972, 359). „A tall, plumb man in his seventies, this boss of mine [...]“ (HAMMETT 1972, 359).

23. *Red Cudahy*

24. *Red O'Leary*

25. *Rumdum Smith*: Nach WEBSTERS (¹⁰1984) handelt es sich vermutlich um ein aus ‚rum‘ (= Rum) und ‚dumb‘ (= dumm) zusammengesetztes Wort. Als Substantiv kennzeichnet es den notorischen Säufer, den taumelnden Gang Betrunkener. Als Adjektiv bedeutet es einfach ‚besoffen

sein'. Vielleicht hat der Träger nur eine merkwürdige Gangart, vielleicht aber auch entsprechende Trinkgewohnheiten. Diese Bedeutungsaspekte gehen durch die ‚Eindeutschung‘ *Rundum Smith* verloren.

26. *Sheeny Holmes*: ‚Sheeny‘ bedeutet ‚strahlend vor Glanz‘, kennzeichnet den Stutzer oder den stets Gutgelaunten. Weiter weist es jemanden in abfälliger Weise als Juden aus bzw. rückt einen Nichtjuden abwertend in deren Nähe.

27. *The Shivering Kid*

28. *Snohomish Shitey*⁷: ‚Snohomish‘ ist die Bezeichnung einer Gruppe von Indianern am Snohomish River und auf Widbey Island, Washington. Es bezeichnet also Angehörige dieser Gruppe. Weiter bezeichnet es einen indianischen Dialekt. ‚Shit‘ bedeutet Scheiße, im Slang darüber hinaus eine Dummheit, eine wertlose Sache oder Person sowie unsinniges oder triviales, üblicherweise prahlerisches, Geschwätz.

29. *Spider Giurcci*

30. *Toby the Lugs*: Treffend ‚eingedeutscht‘ als *Toby Henkelohr*.

31. *Toots Salda*: Auch hier gibt es eine Vielzahl von Bedeutungen. Hinsichtlich körperlicher Merkmale bedeutet es einen alle anderen überragenden Kerl von den Ausmaßen eines Leuchtturms. Weiter kann mit ihm die Stimme eines Menschen mit einem Signalhorn oder einer Trompete verglichen werden. Als Verb bedeutet es entsprechend ‚mit Blicken alles ausspionieren‘ oder ‚alles herausposaunen‘, ‚alles weiter verbreiten‘, ‚nicht dichthalten können‘. Als Lautmalerei steht es für ein Mißbilligung oder Unglauben ausdrückendes Zungengeräusch. Vielleicht bedient sich der Träger des Spitznamens dieses Geräuschs auf eine ihn charakterisierende Weise. Um den Alkohol kreisen die Bedeutungen ‚Drink‘, ‚sauften‘ und ‚Sauf Touren‘. Schließlich bezeichnet es auch den Nichtsnutz.

Literatur

- H. BIRUS, Poetische Namengebung. Göttingen 1978.
 L. V. BERRY; M. van den BARK, The American Thesaurus of Slang with Supplement. New York 1947.
 F. M. BURELBACH, Symbolic Naming in the Maltese Falcon. In: Literary Onomastics Studies 6 (1979) 226–245.
 G. EIS, Über die Namen im Kriminalroman der Gegenwart. In: Neophilologus 49 (1965) 307–332.
 R. GERBER, Namen als Symbol. Über Sherlock Holmes und das Wesen des Kriminalromans. In: Neue Rundschau 83 (1972) 499–513.
 H. E. GOLDIN; F. O'LEARY; M. LIPSIUS (Hrsg.), Dictionary of American Underworld Lingo. New York 1950.
 D. HAMMETT, Meistererzählungen. Zürich 1984.

- D. HAMMETT, *Rote Ernte*. Zürich 1976.
 D. HAMMETT, *The Big Knockover*. New York 1972.
 D. JOHNSON, *Dashiell Hammett*. Zürich 1985.
 A. B. KELLOGG, Nicknames and Nonce-Names in Shakespeare's comedies. In: *Names III* (1955) 1–4.
 R. KRIEN, *Namensphysiognomik*. Tübingen 1973.
 J. MOSSMAN, *Pseudonyms and nicknames dictionary*. Detroit 1980.
 W. F. NOLAN, *Dashiell Hammett*. Frankfurt/M. 1985.
 OXFORD ENGLISH DICTIONARY, Oxford 1961.
 W. SEIBICKE, *Die Personennamen im Deutschen*. Kap. 2.10. Berlin 1982.
 WEBSTER'S NEW COLLEGIATE DICTIONARY, Springfield, Mass.: (31964; 101984).
 H. WENTWORTH; S. B. FLEXNER, *Dictionary of American Slang*. London 1967.

Anmerkungen

- 1 HAMMETT (1976). *Rote Ernte*.
- 2 HAMMETT liebte die Camouflage: Über zwanzig Jahre später, als Soldat auf den Aleuten, dachte er an einen Bekannten – *Whitey Kaiser* – aus der Zeit seiner Aufenthalte im Militärhospital zurück und unterschrieb „seine Briefe manchmal mit *Whitey*, obwohl er dabei wahrscheinlich an sein Haar dachte, das mittlerweile weiß geworden war“ (JOHNSON 1985, 49).
- 3 Nicht immer sind sich Autoren dieser Aspekte völlig bewußt. So weist GERBER (1972) am Beispiel CONAN DOYLES auf unbewußte Gestaltungstendenzen bei Bildung und Wahl offizieller Personennamen hin, wobei er sprechende und ominöse, das sind scheinbar nichts bedeutende, Eigennamen unterscheidet. BURELBACH (1979) analysiert die offiziellen Personennamen in HAMMETTS *Maltese Falken* auf ihre Inhalte hin – Inhalte, derer sich HAMMETT vermutlich selbst nicht vollständig bewußt war.
- 4 Lange vor HAMMETT nutzte bereits SHAKESPEARE die deskriptiven und pejorativen Aspekte von Spitznamen zur Gestaltung seiner Personen (KELLOGG 1955).
- 5 NOLAN hat dies nicht bemerkt, wenn er kritisiert, daß in dieser und einer weiteren Geschichte (\$ 106 000 Blutgeld) „die Charakterisierung nicht ausreichend“ sei (NOLAN 1985, 79).
- 6 Verbinden sich mit offiziellen Namen feste gesellschaftliche Wertschätzungen, so werden auch sie als Mittel zur sozialen Schichtung in literarischen Welten genutzt (EIS 1965).
- 7 HAMMETT greift hier auf persönliche Bekanntschaften zurück. Während eines Aufenthaltes im Hospital, einer früheren Indianerschule, teilte HAMMETT das Zimmer mit einem Jungen aus *Snohomish*. Ein anderer Patient, mit dem er sich etwas angefreundet hatte, trug den Spitznamen *Whitey*. Beides verschmilzt er zu dem Spitznamen *Snohomish Shitey* (JOHNSON 1985, 44; NOLAN 1985, 27).